

Die Rheinpfalz - 12.02.'95

Streit um Glaubwürdigkeit der Kinder

Im Mainzer Mißbrauchsprozeß geraten die Betreuer in Bedrängnis - Ton wird schärfer

Von unserem Mitarbeiter
Rolf Westermann (dpa)

Im Prozeß um den massenhaften Mißbrauch von Kindern in Worms sind die Betreuer der Opfer in Bedrängnis geraten. Die Verteidigung der sechs Angeklagten warf den Pädagogen und Psychologen gestern erneut vor, sie hätten die Kinder zu den ungeheuren Anschuldigungen erst ange-regt. Nun will das Gericht offenbar seine Taktik ändern und die Opfer möglichst bald vernehmen. Die Hoff-nung, ihnen eine Aussage zu ersparen, hat sich damit nach fast drei Monaten Verhandlungsdauer zerschlagen.

Nach Überzeugung der Staatsanwaltschaft gab es im Familienkreis sadistische Orgien, bei denen sieben Kinder grausam mißbraucht worden sein sollen. Die Zuverlässigkeit von deren Aussagen sei mit Gutachten untermauert worden, die wissen-schaftlich nicht haltbar seien, erklärte Verteidiger Michael Harschneck gestern vor der Dritten Großen Straf-kammer am Landgericht Mainz. Vermutlich hätten die Kinder unter

Druck gestanden, möglichst schlim-me Dinge über ihre Eltern zu sagen. Mit dieser Begründung verlangte die Verteidigung, einen neuen Sachver-ständigen hinzuzuziehen. Zwei bishe-rige Gutachter seien abzulehnen. Und am Rande der Verhandlung meinte Harschneck: „Die Kinder wurden so-lange befragt, bis sie das Richtige ge-sagt haben.“ So sehen dies jedoch nicht alle Verteidiger.

Der Leitende Oberstaatsanwalt Hans Seeliger betont: „Die Kinder sind nachweisbar mißbraucht wor-den. Aber sie stehen nicht mehr im Mittelpunkt.“ Aus den Reihen der Gutachter heißt es dazu: „Die Kinder vertrauen uns so sehr - und dann sieht man diesen juristischen Zirkus.“ Ein Sozialpädagoge, der einige der Kin-der im Heim betreut, betonte, sie stünden wegen ihrer immer wieder-verschobenen Aussage vor Gericht unter starkem Druck. Mit seinen Aus-sagen unterstützte er gestern indirekt die Staatsanwaltschaft: Nach dem Tod der 59jährigen Angeklagten, der Großmutter von einigen der Kinder, seien die Kleinen tagelang freudig

herum gelaufen und hätten gefragt, wann die Eltern dran seien. Bei einer Sechsjährigen habe seither das Bett-nässen aufgehört.

Das Verfahren steht nicht unter ei-nem glücklichen Stern. Erst erlag die älteste Beschuldigte in Untersu-chungshaft einem Herzschlag, dann wurde der Vorsitzende Richter dienstunfähig. Einer der Beisitzer mußte seinen Posten einnehmen, bei einer weiteren Erkrankung auf der Richterbank würde der Prozeß plat-zen. Nun hat auch noch Staatsanwältin Martina Fischl, die das Verfahren in- und auswendig kennt, Mutter-schaftsurlaub genommen. Das Ober-landesgericht mahnte bei einem Haft-prüfungstermin einen raschen Fort-gang an. Immerhin sitzen in dem Mammutverfahren insgesamt 16 An-geklagte seit Dezember 1993 in Un-tersuchungshaft. Im Gerichtssaal wird der Ton schärfer. Kammer und Staatsanwaltschaft reagieren zuneh-mend gereizt auf die zahllosen „Dringlichkeits-Anträge“ der Ver-teidigung, mit denen sich der Fortgang des Verfahrens hinauszögert.